

## **Redekonzept von Klaus Nowotzin bei der Amtseinführung zum Schulleiter des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Leonberg am 28.07.2009**

Es gilt das gesprochene Wort



**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,**

das Albert-Schweitzer-Gymnasium hat bewegte Jahre hinter sich. In den letzten vier Jahren wurde das ASG von drei verschiedenen Personen geleitet, ein gutes Jahr davon kommissarisch, d.h. mit reduzierter Führungsmannschaft – das allein bringt schon Unruhe mit sich – und hätte es in jede andere Organisation auch gebracht.

Bildungspolitisch waren die letzten Jahre geprägt durch den landesweiten Wechsel vom neun- zum achtjährigen Gymnasium. Das ASG hat in den letzten beiden Schuljahren einen Doppeljahrgang gemeistert. Damit verbunden war eine Umstellung von inhaltsorientierten Lehrplänen zu kompetenzorientierten Bildungsplänen, deren schulspezifischen Anteil jedes Kollegium für sich zu erstellen hatte. Und dahinter stand und schwebte wie ein Damoklesschwert die PISA-Debatte – und wie darüber bisweilen reißerisch und auch nicht gerade beruhigend in den Medien berichtet wurde. Auch das alles brachte zwangsläufig Unruhe und Irritationen mit sich.

Bundesweit wurde das ganze Land durch die Finanzmarktkrise und in Folge dessen von Auftragseinbrüchen gerade auch bei Firmen hier bei uns im Südwesten erschüttert – und die damit verbundenen Verunsicherungen haben auch uns im verhältnismäßig wohlhabenden Ländle erreicht. Einige Elternhäuser mussten bangen, ob der Hauptnährer seinen Arbeitsplatz behalten konnte, selbst große Firmen haben über längere Zeit Kurzarbeit angeordnet und ganz allgemein wurde über die Gierdebatte

unser Wertesystem in Frage gestellt. Manche der damit verbundenen Verunsicherungen schwappen wie so einiges an gesellschaftspolitischen Veränderungen über die Elternhäuser durch die Kinder in die Schulen und werden damit auch hier zum Thema. Auch das führt zu Unruhe, zu Irritationen, ja zu Ängsten.

### **Was tun in einer solch aufgeheizten Situation?**

#### **Wie so manches Mal hilft auch hier ein Blick zurück in die Geschichte.**

Das Gebäude des Albert-Schweitzer-Gymnasiums stammt aus den fünfziger Jahren – genauso wie übrigens ich auch, was dazu geführt hat, dass ich von Anfang an, als ich begann, mich mit dem ASG zu beschäftigen, eine gewisse Affinität zu Ihrer Schule, die in den nächsten Tagen auch zu meiner Schule werden wird, gespürt habe. Eine Anziehung, die mit den 50er Jahren zu tun hat als meinem Geburtsjahrzehnt und dem der Schule.

Die 50er Jahre waren wie die heutige Zeit ein unruhiges Jahrzehnt, war doch der Zweite Weltkrieg zu Anfang des Jahrzehnts gerade einmal fünf Jahre vorbei, hatten viele noch mit den Kriegsfolgen und der Integration von Millionen von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten zu tun. Ich habe mit einem jungen Musikkollegen an meiner bisherigen Schule, dem Gymnasium Rutesheim, vor noch nicht allzu langer Zeit mit Zwölfklässlern einen Seminkurs durchgeführt – gerade zu dem Thema Fünfziger Jahre. Und natürlich sahen die Schülerinnen und Schüler auch die Schwierigkeiten, die es in dieser Zeit zu bewältigen gab. Aber gewählt haben sie alle – durchweg alle – Themen, die mit etwas anderem in dieser schwierigen Zeit zu tun hatten: Nämlich mit dem unbedingten Aufbauwillen der deutschen Bevölkerung, dem unbändigen Bestreben, dass jeder seinen Teil dazu beiträgt, dass es wieder aufwärts geht. Und dabei halfen als typisch deutsch geltende Tugenden, die alle etwas damit zu tun haben, dass präzise und fleißig und zuverlässig gearbeitet wird. Und tatsächlich sprach man schon Mitte der fünfziger Jahre wieder vom deutschen Wirtschaftswunder – und das ein Jahrzehnt nach dem Krieg mit seinen furchtbaren Zerstörungen. 1955 lief übrigens der einmillionste Käfer vom Band.

Aber noch mehr faszinierten die Schüler heute ebenso wie die Deutschen damals Ereignisse, die zu Herzen gingen, und die nicht nur mit Ausdauer, Fleiß und Arbeitswillen zu erreichen waren, dazu gehörte auch ein Quäntchen Glück. Die Portion Glück, die wir auch in jeder Prüfung brauchen, die auch jeder erfolgreiche Manager braucht. Die Franzosen sprechen von Fortune, was mit der deutschen Übersetzung Glück oder Schicksal, aber auch Geschick nur unzureichend wiedergegeben wird. Ein Augenblick eben, in dem alles – Arbeitstugenden, Erfolgswille und glückliche Umstände zusammenwirken.

Und das waren Augenblicke wie der Gewinn der Fußballweltmeisterschaft 1954 – man spricht noch heute vom Wunder von Bern – aber auch politische Ereignisse wie das von 1955, als es Bundeskanzler Adenauer gelang, die letzten deutschen Kriegsgefangenen nach Hause zu holen.

Wir sollten uns aber auch daran erinnern, dass wir damals Hilfe vom Ausland erhalten haben und uns Einflüssen aus dem Ausland geöffnet haben.

Das deutsche Wirtschaftswunder war kaum ohne den Marshallplan, den Amerika zum Aufbau Europas aufgestellt hatte, denkbar gewesen. Und neben einer deutschen Kunst- und Kulturszene, die in den 50er Jahren aufblühte, waren gerade die Jugendlichen angetan von Filmen und Neuartigem in der Musik, lassen Sie mich hier beispielhaft nur die Filme mit James Dean und Marilyn Monroe und die Musik von Elvis Presley nennen. Heute würden wir diese Phänomene unter den Aspekt der Globalisierung subsumieren – und nichts anderes war es damals auch schon.

Und noch ein Deutscher hat damals global gehandelt und diesen unbedingten Willen gezeigt, etwas zu bewirken – und nebenbei moralisch so gehandelt, dass er uns allen heute noch als Vorbild gilt. Dieser Deutsche hat 1953 den Nobelpreis erhalten, es ist Albert Schweitzer, der Namensgeber dieser, unserer Schule. Ich freue mich, dass das Kollegium für diese Schule ein Leitbild entwickelt hat, dass sich aus seinen An- und Absichten ableitet. Und ich habe gehört, dass es eine der künftigen Aufgaben sein wird, darüber nachzudenken, wie wir dieses Leitbild in die Tat umsetzen können – und das wird eine Aufgabe sein für die ganze Schulgemeinschaft, für Schüler, Eltern und Lehrer.

## **50er Jahre Spaltung**

In diesem Jahrzehnt hat sich aber auch die deutsche Spaltung zementiert. Sichtbares Zeichen davon war 1961 der Bau der Berliner Mauer. Heute können wir jetzt schon 20 Jahre im Rückblick sagen, dass diese Mauer, die Spaltung eines Volkes in zwei Nationen, Gott sei Dank keinen Bestand hatte. Und der Teil der Bevölkerung Deutschlands, der eingesperrt war, der nicht am westdeutschen Wirtschaftswunder teilhatte, der bewirkte etwas anderes Einmaliges, nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern machte damit Weltgeschichte. Dieser Teil schaffte es, mit einem unblutigen Aufstand, mit einer gewaltlosen Revolution eine Systemüberwindung zu bewerkstelligen. Und wie beim Wirtschaftswunder der Marshallplan eine Unterstützung von außen war, war hier die Zurückhaltung Gorbatschows und der Sowjetunion hilfreich.

Ich hatte Gelegenheit, bei einer Feier zum 20-jährigen Mauerfall in Dresden Bernhard Vogel sprechen zu hören. Vogel war Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und von Thüringen, war West- und Ost-Ministerpräsident. Er erzählte, wie er den Tag des Mauerfalls persönlich erlebt hatte, und er sagte in Hinblick auf unsere heutigen Probleme: Ein Volk, das ein Wirtschaftswunder in den 50er Jahren geschaffen hat, ein Volk, das eine friedliche Revolution vollbracht hat und damit die Wiedervereinigung geschafft hat, warum soll so ein Volk nicht in der Lage sein, die Finanzmarktkrise und deren Auswirkungen zu bewältigen. Und er machte hinter diese Aussage kein Fragezeichen, sondern ein Ausrufezeichen, weil er der festen Überzeugung ist, dass es uns gelingen wird.

Lassen wir uns also nicht entmutigen, sondern besinnen uns auf unsere Tugenden, auf unseren starken Willen und auf unser Gerechtigkeitsgefühl und lassen Sie uns nicht ins Jammern über eine scheinbare Ausweglosigkeit verfallen. Und vermitteln wir das auch unseren Kindern, dann wird dieser Unruheherd erlöschen, die Ängste bewältigt werden. Es wäre so wichtig, wenn wir als Eltern – ich bin auch Vater einer 15jährigen Tochter und eines 12jährigen Sohnes – wenn wir als Eltern unseren Kindern diese Zuversicht mitgeben könnten – und wenn es irgendwie geht, auch ein stabiles Wertesystem nicht nur vermitteln, sondern auch vorleben könnten. Das wäre auch für den Erziehungsprozess in der Schule sehr von Nutzen und das ist es ja auch schon, es ist ja nicht so, dass wir hier bei Null anfangen müssten!

Lassen Sie uns ebenso bei der bildungspolitischen Debatte nicht den klaren Kopf verlieren. Wir haben Probleme, zugegebenermaßen damit, dass wir Kinder mit Migrationshintergrund und aus der Schicht des Prekariats noch besser integrieren können – und wir müssen schauen, dass möglichst alle Kinder einen Schulabschluss erreichen. Aber genauso stimmt es, dass einige Bundesländer (und wir gehören dazu) auch international zu den Pisagewinnern gehören, und dass gerade die Gymnasien Spitzenwerte erreichen. Und bedenken wir, dass Pisa nur einen kleinen Teil der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten abfragt, über die gerade unsere Schüler auf allen Schularten verfügen. Sind wir nicht in den letzten Jahren Exportweltmeister gewesen, gerade weil unsere Produkte „made in germany“ so begehrt waren – wegen ihrer Zuverlässigkeit, wegen des damit verbundenen Service – hergestellt von Menschen, die aus unserem Bildungssystem kamen. Wir sollten hier wieder selbstbewusster auftreten und nicht in hektische bildungspolitische Betriebsamkeit verfallen. Und damit würden wir wie nebenbei einen Großteil der damit verbundenen Irritationen vermeiden.

### **Und damit bin ich wieder auf der Ebene der Schule angelangt.**

Mit mir kommt nicht nur ein neuer Schulleiter an das Albert-Schweitzer-Gymnasium, sondern mit Anne Doll eine neue Stellverteterin und mit Sasa Krizan eine neuer Abteilungsleiter. Zusammen mit den Abteilungsleitern Christina Michael und Roland Hübner, die schon am ASG sind, werden wir ein neues Schulleitungsteam bilden. Ältere und teilweise sehr junge Kollegen sind darin, Männer und Frauen, Naturwissenschaftler und Geisteswissenschaftler, Führungskräfte mit jahrelanger Erfahrung und solche Kollegen, die sich erstmals in dieser Rolle versuchen werden. Eine bunte Mischung, die Solides verspricht – und damit auch die Option auf ein längeres, gemeinsames Wirken in sich birgt und auf eine ruhige, gelassene, auf Jahre angelegte Schulentwicklung.

Und auch hier kommt Unterstützung von außen. Das gesamte Schulleitungsteam wird von einem neuen Konzept des Regierungspräsidiums profitieren. Vor zwei Wochen war ich fünf Tage mit 17 anderen neu ernannten Schulleiterinnen und -leitern auf der Akademie Comburg, wo wir unter fachkundiger Leitung von zwei erfahrenen Schulleiterinnen darüber informiert wurden und uns darin geübt haben, wie wir die ersten Dutzende von Fettnäpfchen, die uns in den ersten 100 Tagen erwarten, viel-

leicht vermeiden können – oder wenigstens nicht in alle treten. Und ich habe die Gelegenheit bekommen, mit der ganzen Führungsmannschaft des ASG in den Ferien auf die herrlich gelegene Comburg bei Schwäbisch Hall zu gehen – bei freier Kost und Logis – um uns als Team zusammenzufinden und natürlich auch erste Entscheidungen für das neue Schuljahr zu treffen. Ich bedanke mich für dieses Unterstützungsangebot ausdrücklich beim Regierungspräsidium, das heute in der Person von Herrn Kilper, dem Leitenden Regierungsschuldirektor, anwesend ist. Ich freue mich, dass das neue Unterstützungskonzept noch drei weitere Kurse vorsieht, von denen einer auch mit dem ganzen Schulleitungsteam durchgeführt wird. Darüber hinaus haben wir die Möglichkeit der Supervision erhalten, ein sehr hilfreiches Instrument, das in der Medizin und in der Wirtschaft schon lange Einzug gehalten hat und professionelles Nachdenken für Schulleitungsteams bietet, für die das Führen einer Schule ja bisher in aller Regel ein sehr einsames Geschäft gewesen war.

Ich freue mich auch deshalb, mit meinem Team hier am ASG neu anfangen zu können. Das ASG-Gebäude stammt aus den Fünfziger Jahren und steht dank guter Pflege der Stadt Leonberg ordentlich da – und bekommt jetzt mit der Mensa eine ganz moderne Ergänzung, wie man schon allein an der Architektur des neuen Gebäudes sieht. Hier verschmelzen Altes und Neues zu einem hoffentlich fruchtbaren Miteinander und so will ich es auch halten mit dem neuen Schulleitungsteam, mit dem Lehrerkollegium und der Elternschaft. Ich hoffe, dass wir alle an einem Strang ziehen werden, dass wir alle unsere jeweiligen Fähigkeiten dabei einsetzen – und das alles zum Nutzen der uns Anvertrauten, unserer Schülerinnen und Schüler. Denn darum – und nur darum – geht es doch bei der Veranstaltung, die wir Schule nennen.

Ich danke Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler für Ihre und Eure Aufmerksamkeit.